



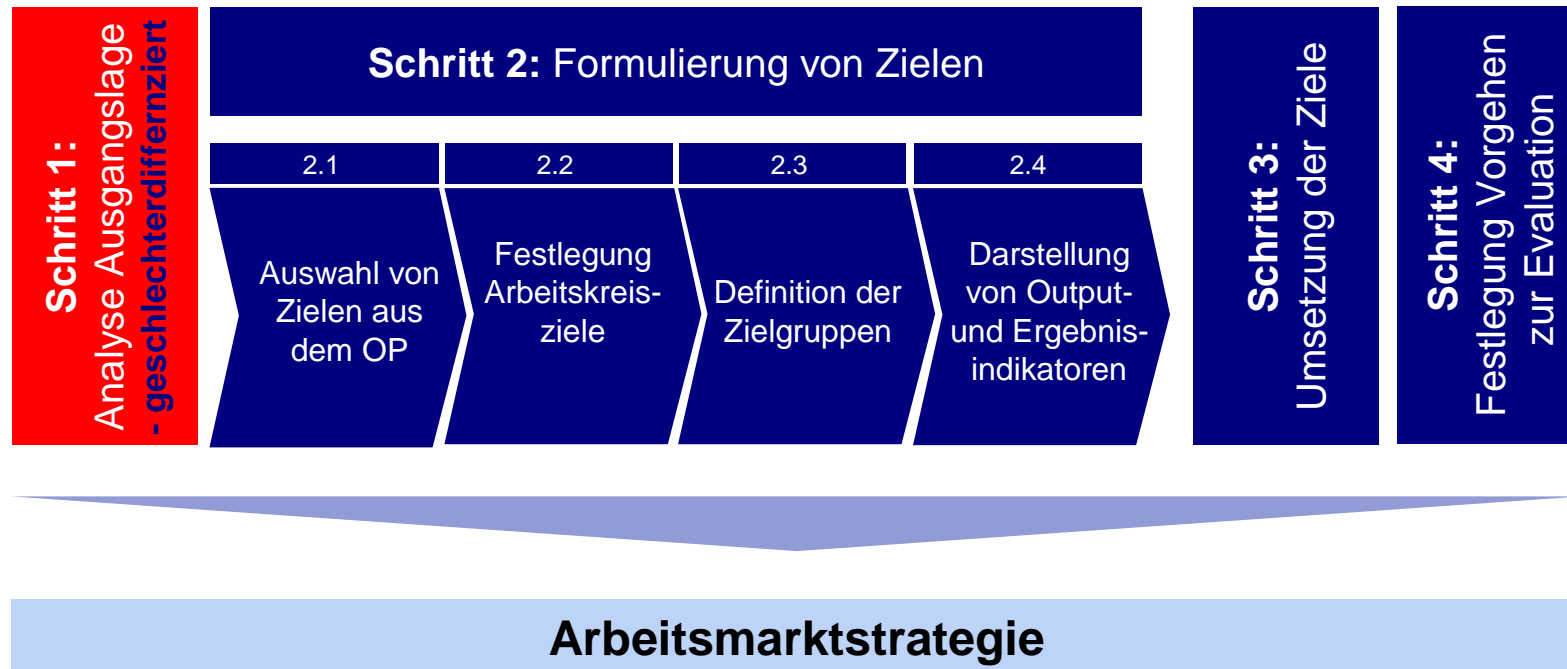
Strategieentwicklung Teil 1

ESF - Die Förderperiode 2007- 2013



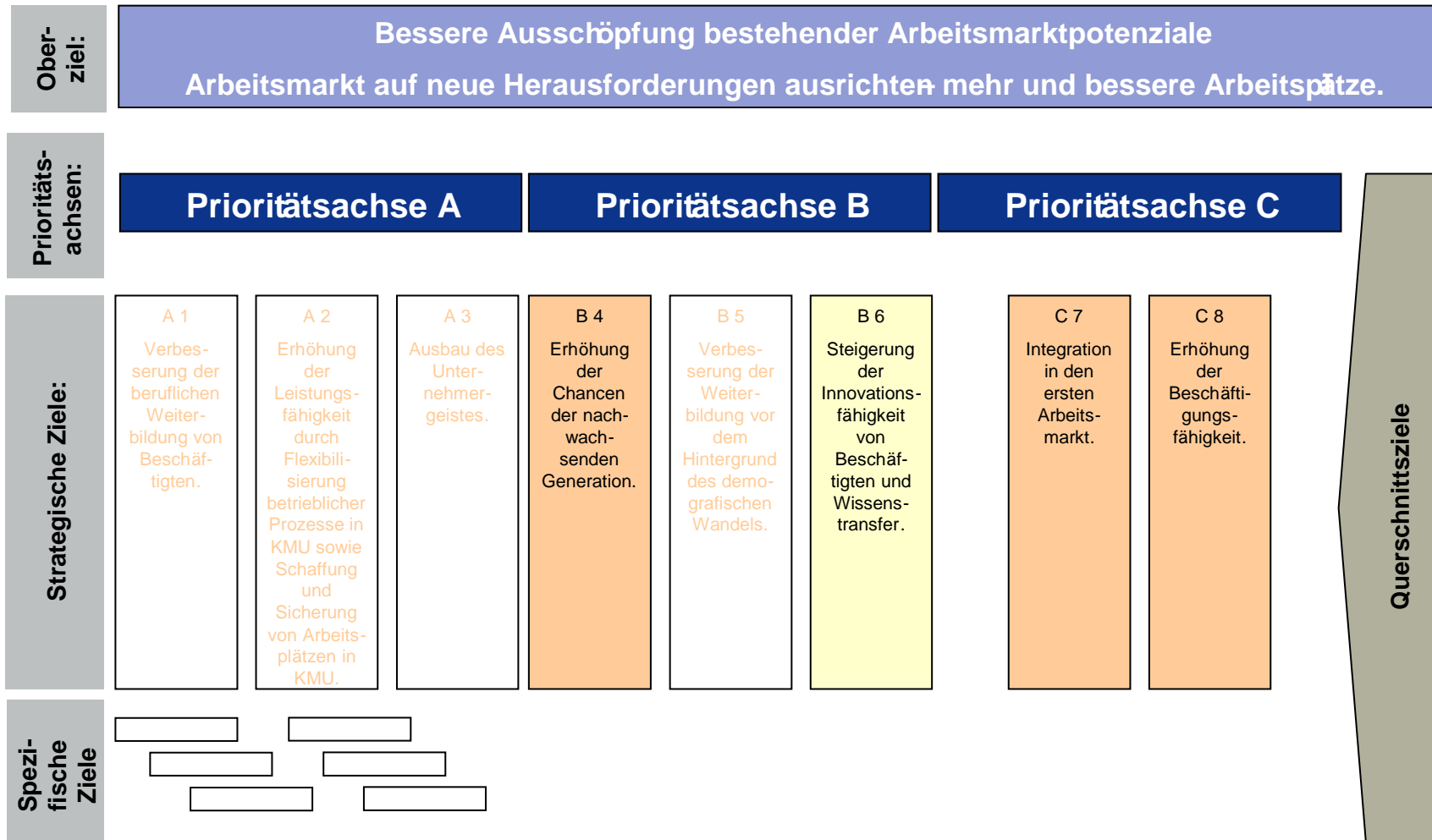
Schritt 1: Analyse der Ausgangslage - geschlechterdifferenziert

Operationelles Programm Baden-Württemberg: Spezifische Ziele und Querschnittsziele



Schritt 1: Sozio – ökonomische Analyse, - geschlechterdifferenziert

Überblick operationelles Programm



Gender - Mainstreaming bedeutet ...



...dass in allen Phasen des politischen Prozesses – Planung, Durchführung, Monitoring und Evaluation – der Geschlechterperspektive Rechnung getragen wird.

Ziel ist die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern.

Nach dem Gender-Mainstreaming-Konzept sind politische Maßnahmen stets daraufhin zu prüfen, wie sie sich auf die Lebenssituation von Frauen und Männern auswirken, und gegebenenfalls neu zu überdenken.

http://ec.europa.eu/employment_social/gender_equality/gender_mainstreaming/general_overview_de.html

1. Analyse der Ausgangsbedingungen & Ermittlung des Handlungsbedarfs

- Geschlechtsspezifische Ungleichheiten
- Ursachen

↓ (Gleichstellungspolitischer) Handlungsbedarf

2. Ziele

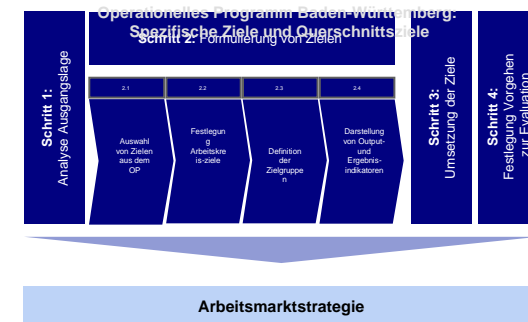
- Querschnittsziele Gleichstellung der Geschlechter

3. Umsetzung:

- gleichstellungspolitische Strategie

4. Evaluation

- Geschlechterdifferenziert
- Überprüfung der gleichstellungspolitischen Zielerreichung



Spezielle Maßnahmen

zum Ausgleich
geschlechtsspezifischer
Ungleichheiten

- reaktiv
- einzelne AkteurInnen
- bestimmte Zielgruppen



komplementär

Gender Mainstreaming

= integrativer Ansatz

- proaktiv
- ALLE
- in allen Politikbereichen
- auf allen Ebenen

Zu Schritt 1:
Ursachen für die geschlechtsspezifischen Disparitäten



„Der Grundwiderspruch der Geschlechterverhältnisse ist die industriegesellschaftliche Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau.“

Daraus resultiert die rigide Rollenerwartung und stereotype Eigenschaftszuweisung von männlicher Versorgungsfunktion und weiblicher Fürsorgefunktion“
(Walter Hollstein, Männerforscher)

Das „adult worker model“

- Alle erwachsenen Personen müssen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern und unterliegen einer Individualisierung bzgl. materieller Absicherung. (Zweiverdienende)
- Ausgewogene Aufgabenteilung in der Familie (Zweisorgende)
- Der Staat schafft Rahmenbedingungen für Personen mit Betreuungspflichten

Spezifisches Ziel B 4.1 einschließlich Querschnittsziele

Thema:

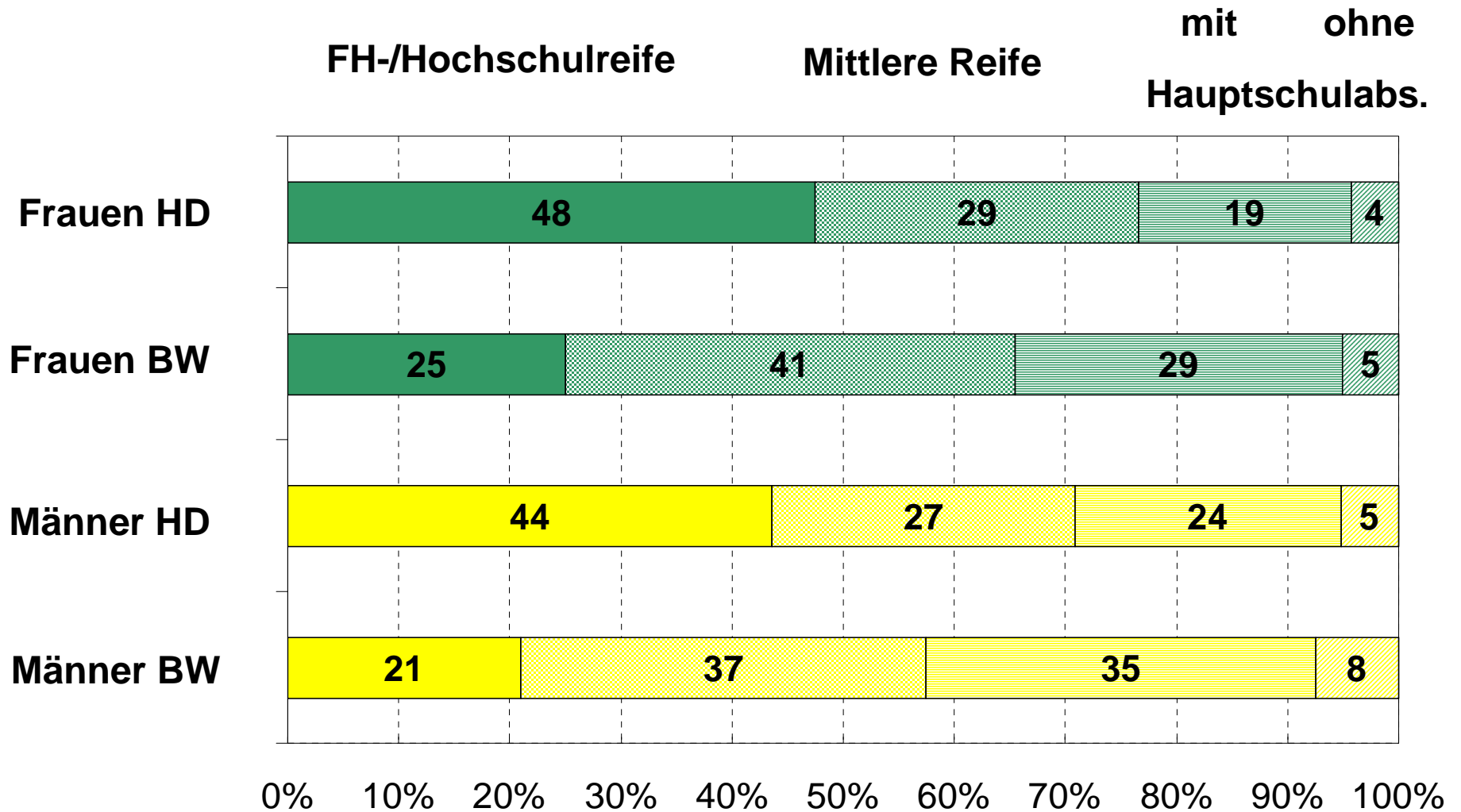
Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern

Querschnittsziele:

- Förderung von Frauen mindestens entsprechend ihrem Anteil an den Zielgruppen
- Verringerung der geschlechtertypischen beruflichen Segregation

Zielgruppen: Schulabbrecher und von Schulabbruch bedrohte Schüler, Jugendliche, die nicht berufsreif sind, darunter insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund

Partizipation SchulabgängerInnen allgem. bild. Schulen HD

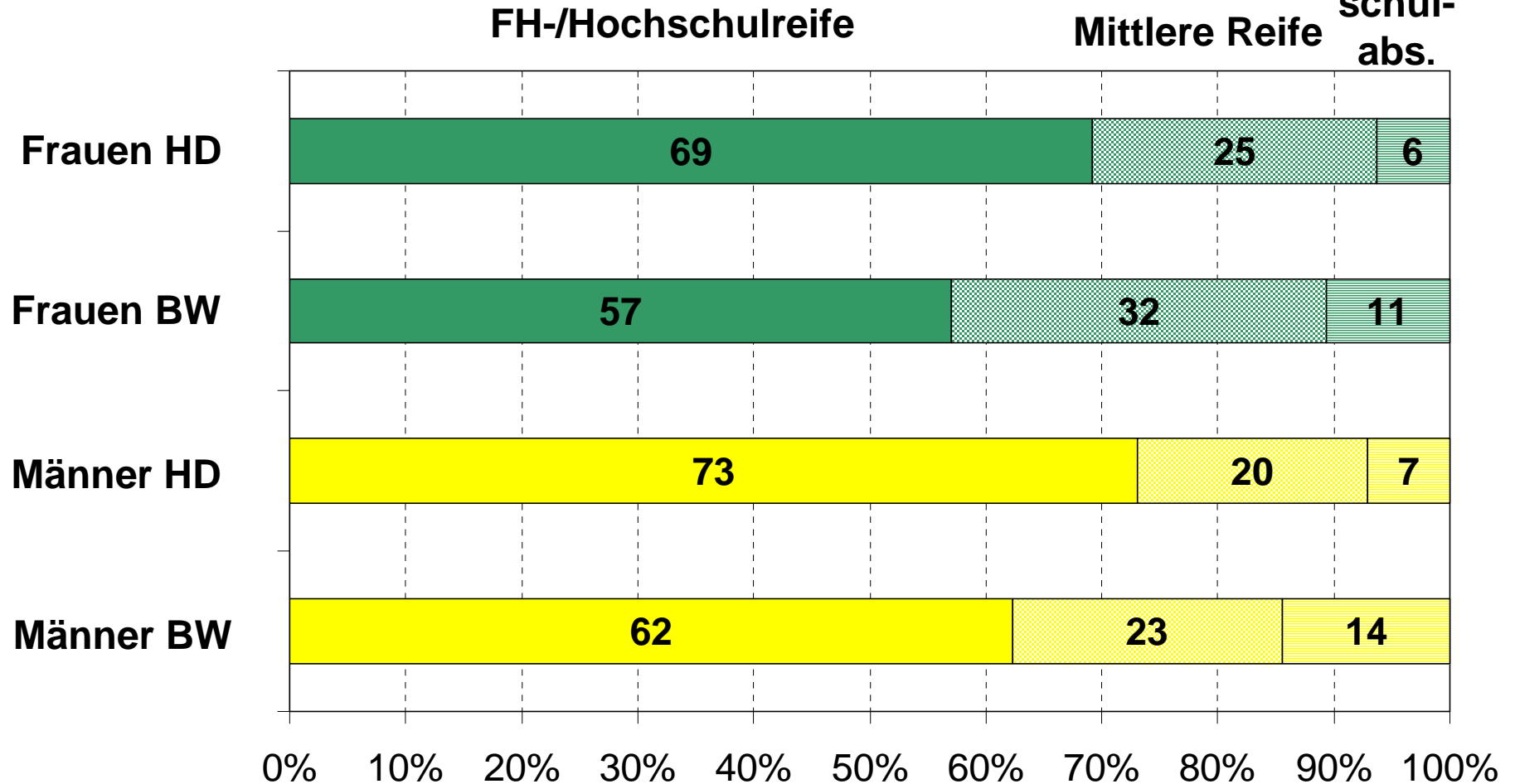


Quelle: © Statistisches Landesamt (Schulstatistik SJ 2005/06), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Partizipation SchulabgängerInnen berufliche Schulen HD

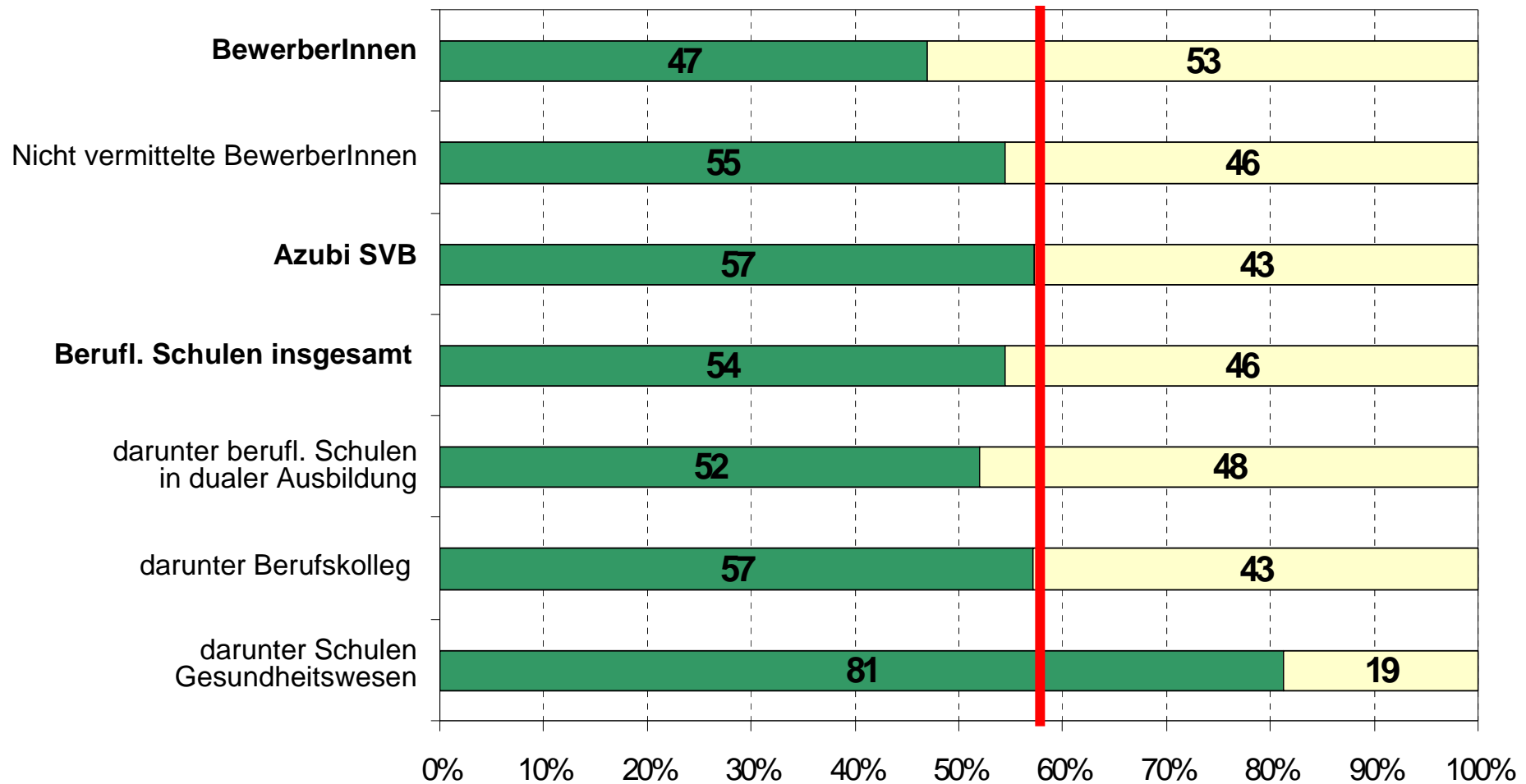


mit
Haupt-
schul-
abs.



Quelle: © Statistisches Landesamt (Schulstatistik SJ 2005/06), Berechnungen ifm Universität Mannheim

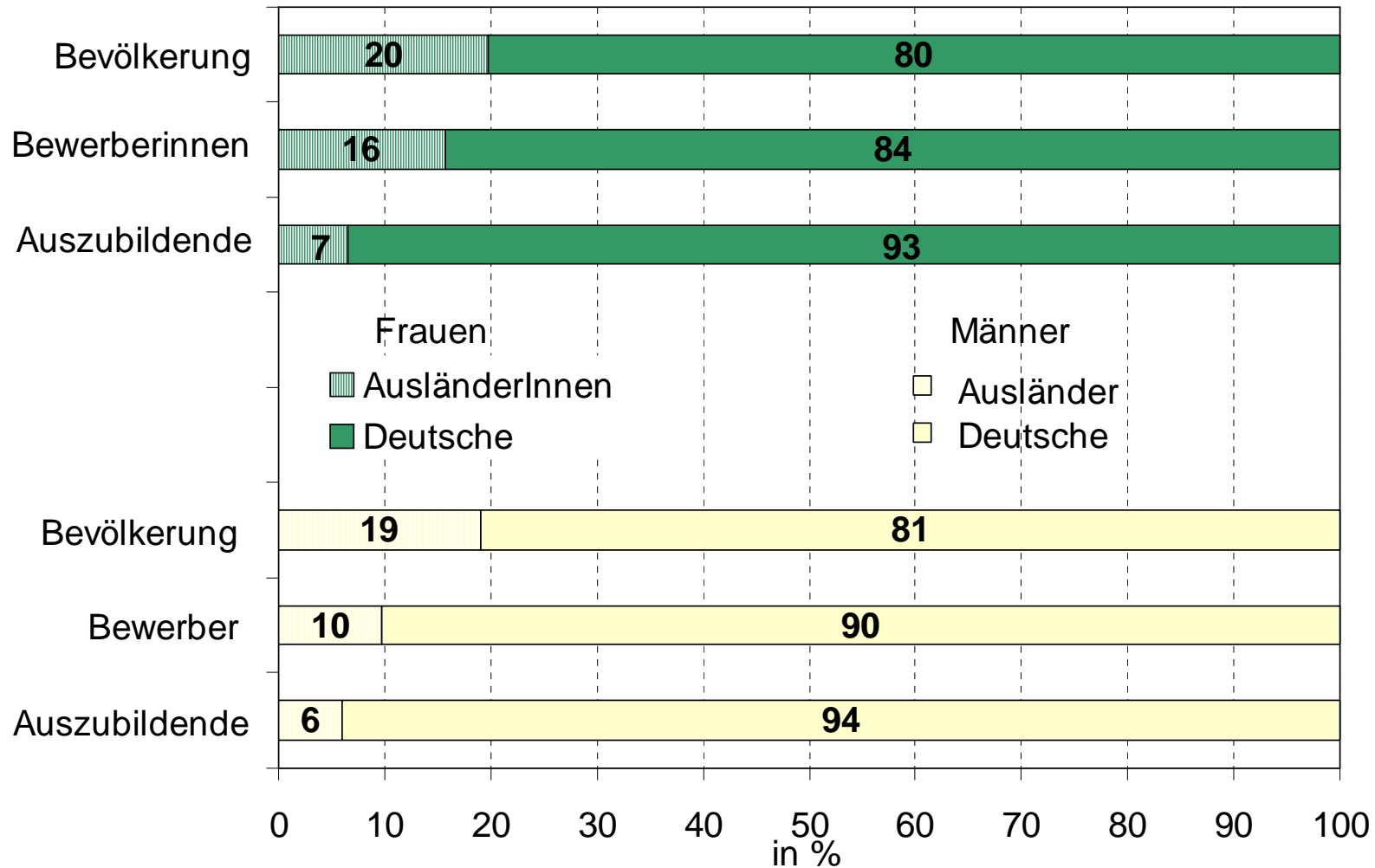
Partizipation beim Übergang Schule / Beruf in Heidelberg



*) roter Balken: Trennlinie zwischen Frauen-/Männeranteil an der Bevölkerung 15-24 Jahre.

Quelle: © Statistisches Landesamt BW, Bundesagentur für Arbeit (Schulstatistik SJ 2005/06, Beschäftigtenstatistik AO 2006, Leistungsempfängerhistorik 2006, Bevölkerungsfortschreibung 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Ausländische Jugendliche in Heidelberg



Quelle: © Statistisches Landesamt BW, Bundesagentur für Arbeit (Bevölkerungsfortschreibung, Beschäftigtenstatistik AO 2006, Bewerberdatenbank Stand 30.09.2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Ausländische Jugendliche in Heidelberg

Schulabg. allg. bild. Sch. 2006 ig.

darunter FH-/Hochschulreife

darunter Mittlere Reife

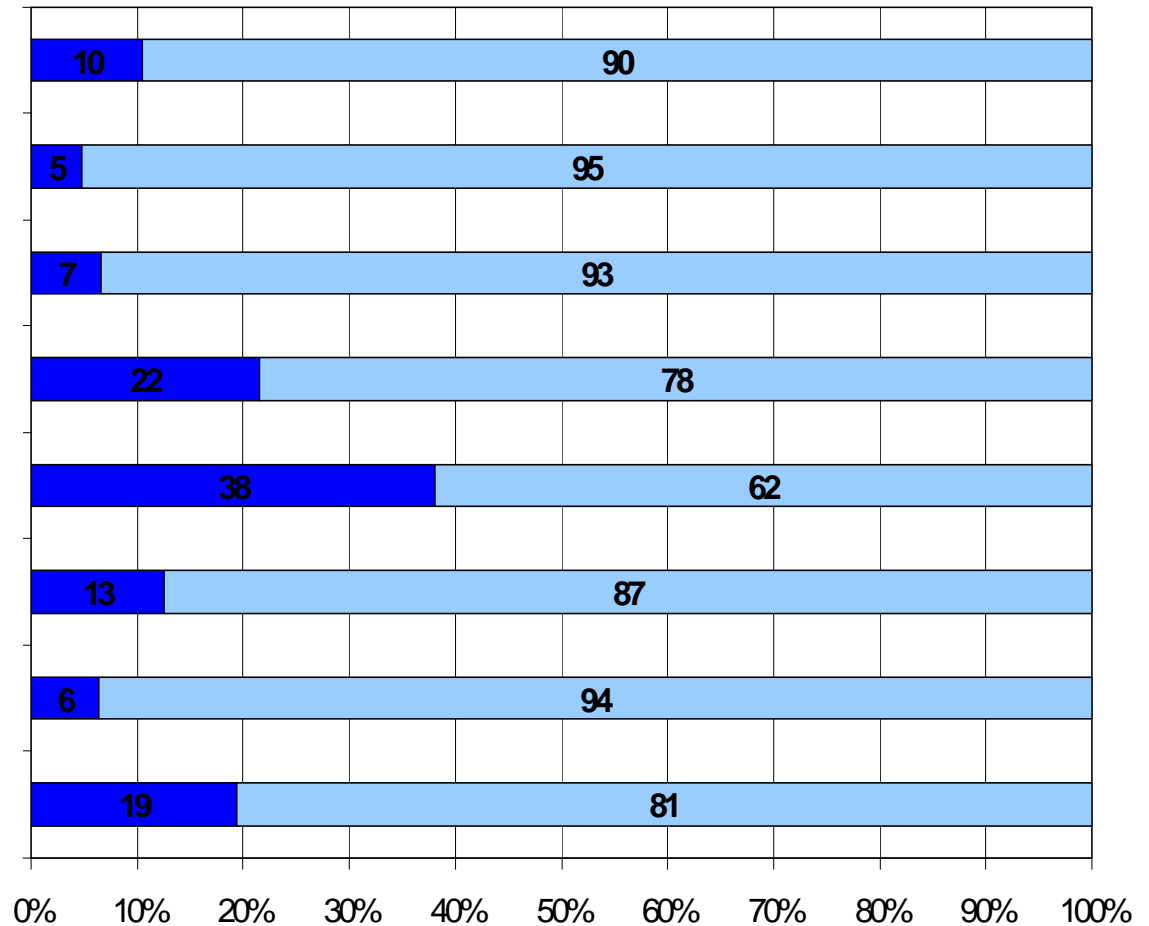
darunter mit Hauptschulabs.

darunter ohne Hauptschulabs.

BewerberInnen

Auszubildende

Bevölkerung 15-24 J.



■ Ausländerinnen

■ Deutsche

Quelle: © Statistisches Landesamt BW, Bundesagentur für Arbeit (Bevölkerungsfortschreibung, Beschäftigtenstatistik AO 2006, Bewerberdatenbank Stand 30.09.2006), Bericht zur sozialen Lage: Stadt Heidelberg, Berechnungen ifm Universität Mannheim

B 4.1: Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern

Stärken:

- Mädchen beim Abgang aus allgem. bildenden Schulen leicht besser qualifiziert als Jungen
- Deutliche Rückgänge der Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss (Jungen stärker als Mädchen)
- Nachholbedarf von Jungen wird z.T. durch einen späteren Erwerb höherer Abschlüsse an beruflichen Schulen kompensiert

Vergleich zu BW:

- in HD deutlich höheres Qualifikationsniveau beim Schulabgang: es überwiegen FH-/Hochschulreife, in BW überwiegend Mittlere Reife
- weniger Mädchen und Jungen ohne/mit Hauptschulabschluss
- mehr Schülerinnen und Schüler erwerben Studienberechtigung

B 4.1: Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern

Schwächen:

- Niedrigeres Bildungsniveau von männlichen Schulabgängern an allgemein bildenden Schulen (das Bildungsdefizit wird teilweise an beruflichen Schulen kompensiert)
- Insgesamt niedrigeres Bildungsniveau ausländischer Jugendlicher beim Schulabgang aus allgemein bildenden Schulen
- Ausländische Jugendliche sind unter den BewerberInnen stärker vertreten als unter den Auszubildenden
 - Ausländische Mädchen etwas ungünstigere Situation

B 4.1: Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern

Zielgruppen:

- Jugendliche, die nicht berufsreif sind
EU Benchmark: Anteil frühzeitiger SchulabgängerInnen höchstens 10% → EU-Definition: 18-24-Jährige höchstens Mittlere Reife ohne berufliche Ausbildung
 - Insbesondere: Jugendliche mit Migrationshintergrund
 - SchulabbrecherInnen und von Schulabbruch bedrohte SchülerInnen
- Mädchen mindestens entsprechend ihrem Anteil in der jeweiligen Schulform

B 4.1: Vermeidung von Schulversagen und Erhöhung der Ausbildungsreife von schwächeren Schülern

Hauptaktivitäten:

- Projekte zur Vermeidung von Schulabbruch und Schulversagen z.B. Praktikabetreuung von weiblichen und männlichen Schulverweigerern, gendersensible Beratungs- und Betreuungsangebote SchülerInnen/LehrerInnen/Eltern
- Gendersensible Berufs-/Studienberatung an allgemein bildenden Schulen
- Berufsvorbereitende Maßnahmen und ausbildungsbegleitende Hilfen
- Gendersensible Begleitung und Förderung von Jugendlichen im BVJ
- Gezielte Förderung von ausländischen Jugendlichen bei der Berufsvorbereitung und Nachhilfe

Spezifisches Ziel B 4.4 einschließlich Querschnittsziele

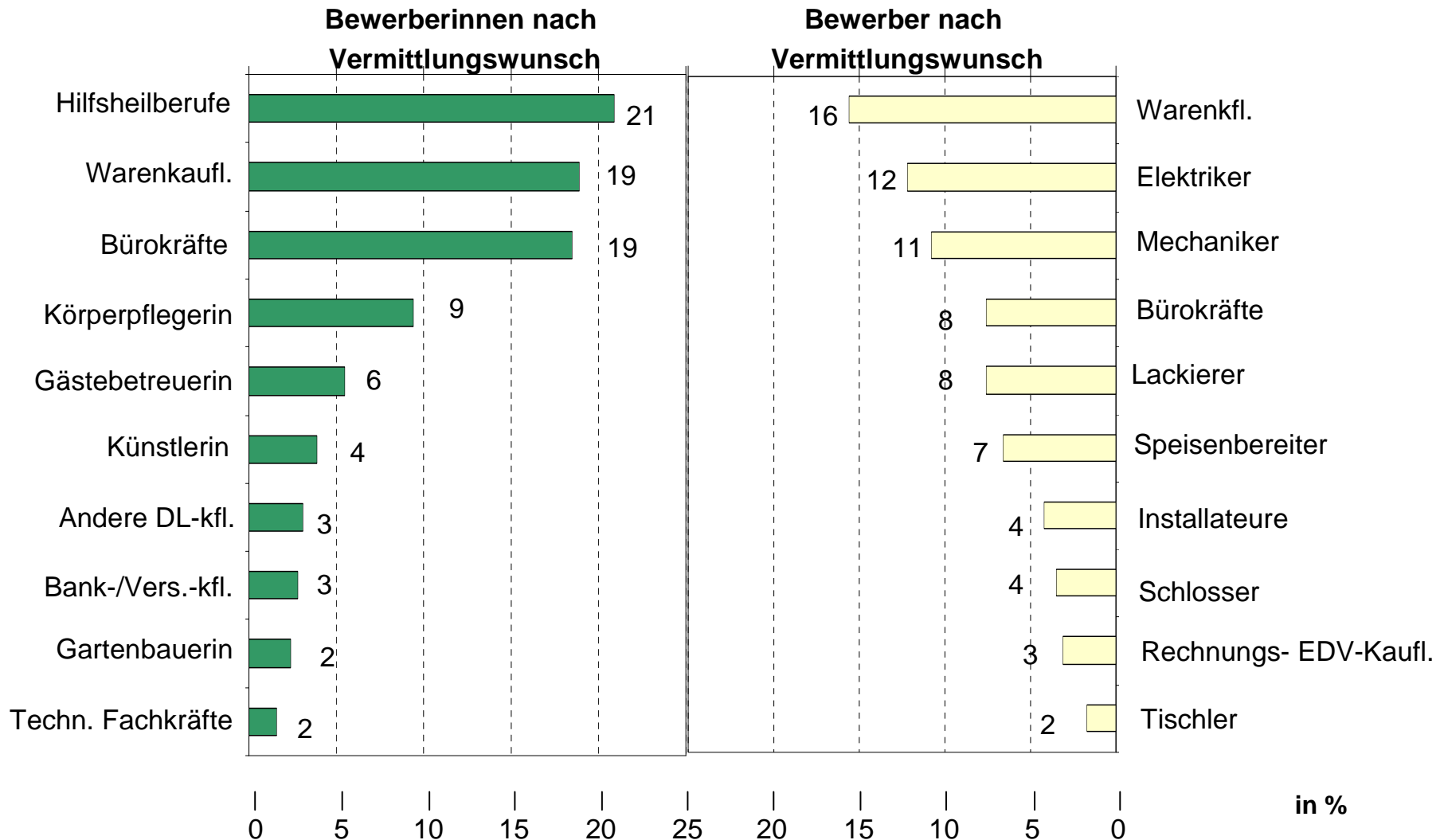
Thema: Verbesserung der Berufswahlkompetenz

Querschnittsziele:

- Förderung von Frauen mindestens entsprechend ihres Anteils an den Zielgruppen
- Verringerung der geschlechtertypischen beruflichen Segregation
- Sicherstellung gendergerechte Förderung durch zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen und Männern ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz

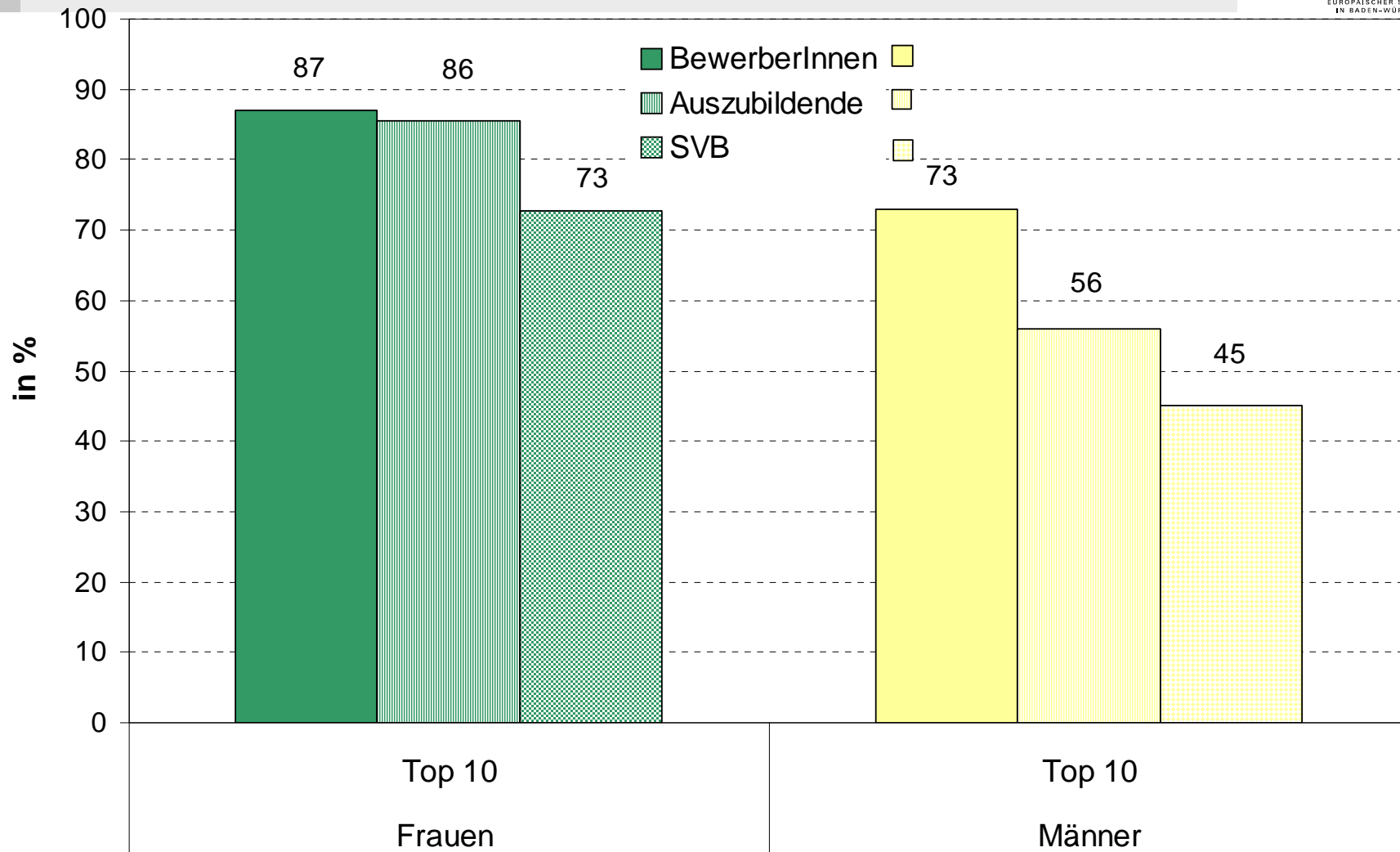
Zielgruppen: Schülerinnen und Schüler ab der siebten Klasse

BewerberInnen nach Vermittlungswunsch HD



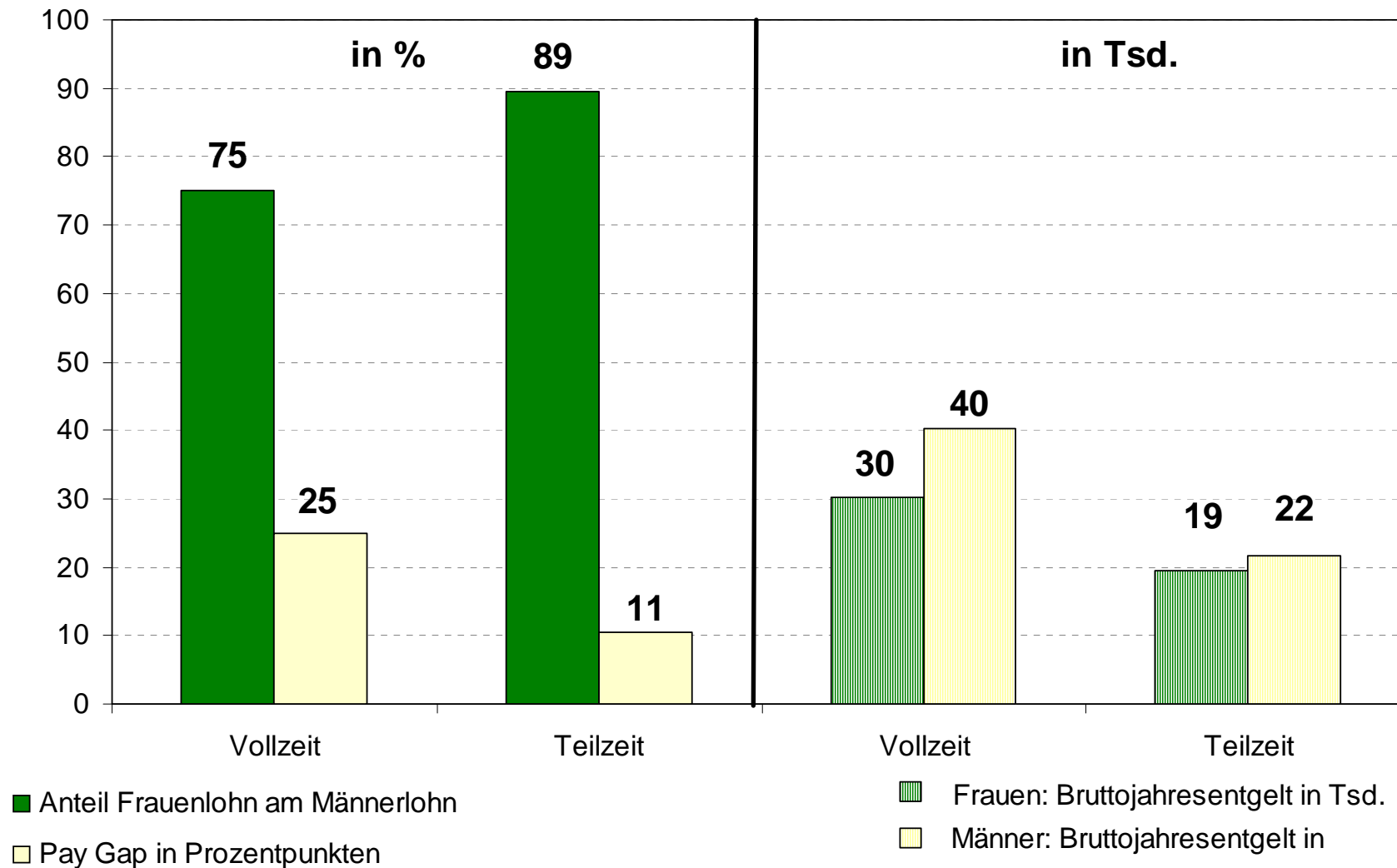
Quelle: © Bundesagentur für Arbeit (Bewerberdatenbank 01.10.05 bis 31.09.06), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Segregation: Anteile an den Top-10 Berufsgruppen in HD



Quelle: © Bundesagentur für Arbeit (Bewerberdatenbank 01.10.05 bis 30.09.06, Beschäftigtenstatistik SVB AO 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Berufliche Segregation und Einkommen in HD



Quelle: © Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigtenstatistik 2005), eigene Berechnungen ifm Universität Mannheim

Berufliche Segregation und Hierarchie in HD

in %

Laufbahngruppen	Frauen	Männer
Vollzeit		
Höherer Dienst	15,6	38,6
Gehobener Dienst	18,4	17,8
Mittlerer Dienst	59,5	32,8
Teilzeit		
Höherer Dienst	20,2	66,2
Gehobener Dienst	17,1	13,0
Mittlerer Dienst	57,7	18,5

*) Angestellte im Öffentlichen Dienst nach Laufbahngruppen: Einfacher Dienst nicht abgebildet = Differenz von 100% minus der abgebildeten Laufbahngruppen.
 Quelle: © Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Personalstandsstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

B 4.4: Verbesserung der Berufswahlkompetenz

Stärken:

- Frauen leicht bessere allgemein bildende Abschlüsse
- Frauen und Männer erwerben höhere allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Schulen
- Zunahme Ingenieurinnen/Mechanikerinnen/Elektrikerinnen (SVB) *)
- Zunahme Bürofach-/Bürohilfskräfte, sozialpflegerische Berufe unter Männern (SVB) *)

Schwächen:

- eingeschränkteres Berufswahlspektrum von weiblichen Lehrstellenbewerberinnen und Auszubildenden ggü. Männern sowie von Jüngeren ggü. Älteren
- überwiegend in geschlechtstypischen Berufen
- junge Frauen in schulischer Erstausbildung überrepräsentiert
- Rückgang der Zahl SVB Männer übrige Gesundheitsdienstberufe ggü. Zunahme Frauen *)

*) Hier wurden nur diejenigen Berufe aufgenommen, die in den Stärken zeigen, dass es Aufholprozesse in geschlechtsuntypischen Berufen gibt. Oder auch solche, die in den Schwächen zeigen, dass es Verstetigungsprozesse in den geschlechtstypischen Berufen gibt.

B 4.4: Verbesserung der Berufswahlkompetenz

Zielgruppen:

- SchülerInnen ab 7. Klasse mindestens entsprechend (eigentlich überproportional) ihrem Anteil in der jeweiligen Schulform

Hauptaktivitäten:

- Förderung von Maßnahmen zur Berufsfrühförderung und Berufsorientierung (Beschäftigungsperspektive!)
- Gendersensible Berufs-/Studienberatung
- Maßnahmen, die auf eine Verringerung der geschlechtstypischen beruflichen Segregation ausgerichtet sind
- Interesse für geschlechtsuntypische Bereiche/Berufe vor der Berufswahlentscheidung wecken (Beschäftigungsperspektiven!)
 - Jungen für schulische Erstausbildung in gesundheits- und sozialpflegerischen Berufen oder für Studium als Grund-/Hauptschullehrer interessieren
 - Mädchen für duale Erstausbildung oder für Studium als Ingenieurin interessieren

Spezifisches Ziel C 7.1 einschließlich Querschnittsziele

Thema:

Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt

Querschnittsziele:

- Überproportionale Förderung von Frauen zur Höhe ihres Anteils an den jeweiligen Zielgruppen
- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Erhöhung der nachhaltigen Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben durch Abbau der strukturellen Ungleichheiten für Frauen
- Verringerung der geschlechtsspezifischen Segregation am Arbeitsmarkt
- Zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen und Männern ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz

Zielgruppen: Langzeitarbeitslose ohne besonders schwere Vermittlungshemmnisse

Spezifisches Ziel C 7.2 einschließlich Querschnittsziele

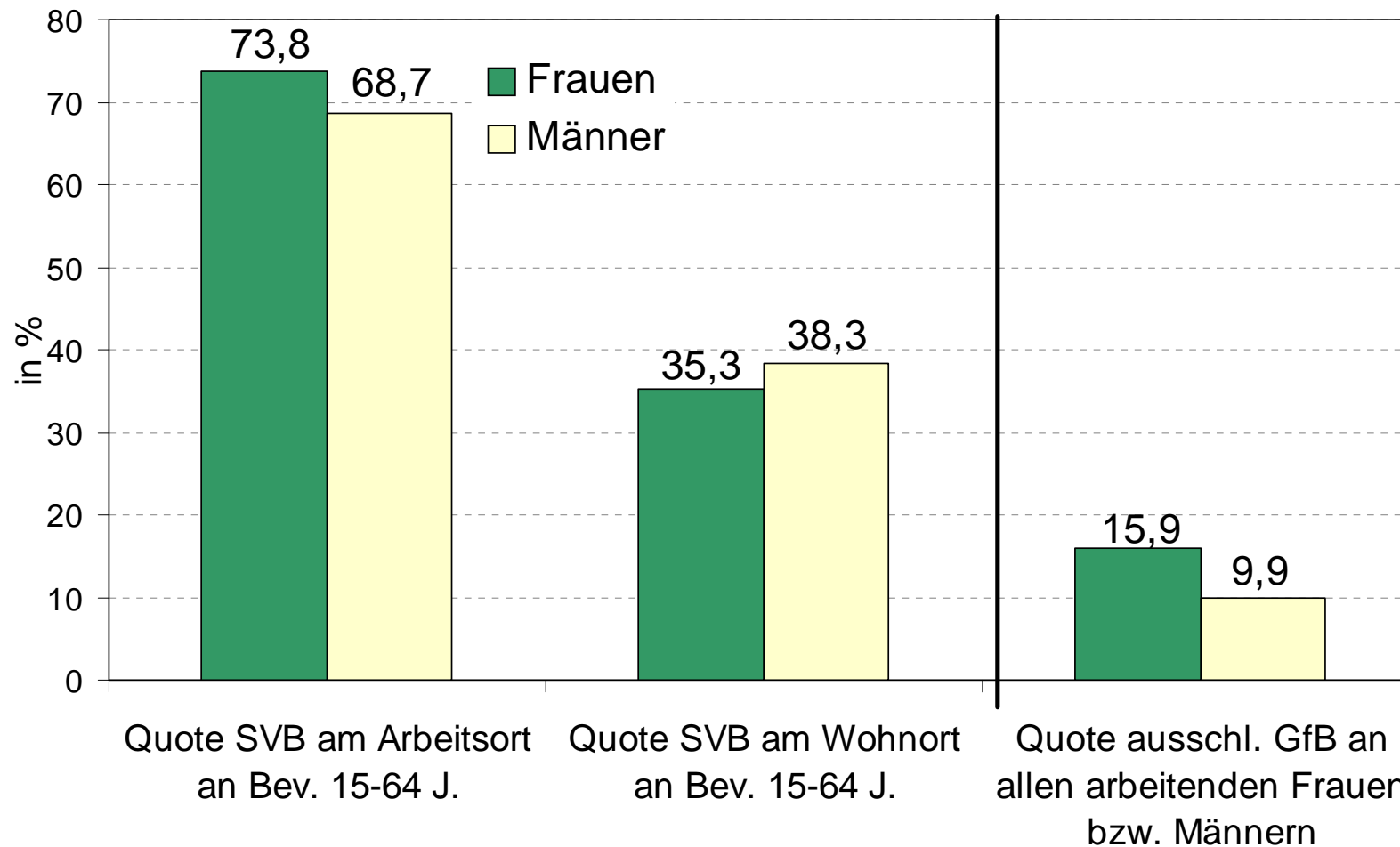
Thema: Erhöhung der Chancengleichheit von Frauen bei der Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt

Querschnittsziele:

- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Sicherstellung gendergerechte Förderung durch zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz
- Suche nach neuen geschlechtsspezifischen Integrationswegen für Frauen aus dem Regelkreis des SGB III, die keine Leistungsansprüche haben

Zielgruppen: Langzeitarbeitslose Frauen, auch solche aus dem Rechtskreis SGB III ohne Leistungsansprüche

Beschäftigungsquoten in Heidelberg



1) Beschäftigungsquote = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (15-64 J.) an der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-64 J.)
 Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Regionaldatenbank 2006, Beschäftigtenstatistik 2006, Gewerbeanzeigenstatistik 2006, Personalstandsstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Partizipation an einzelnen Beschäftigungsformen in HD

Sozialversicherpfl. Besch.

SVB Vollzeit-Äquivalent

Teilzeit

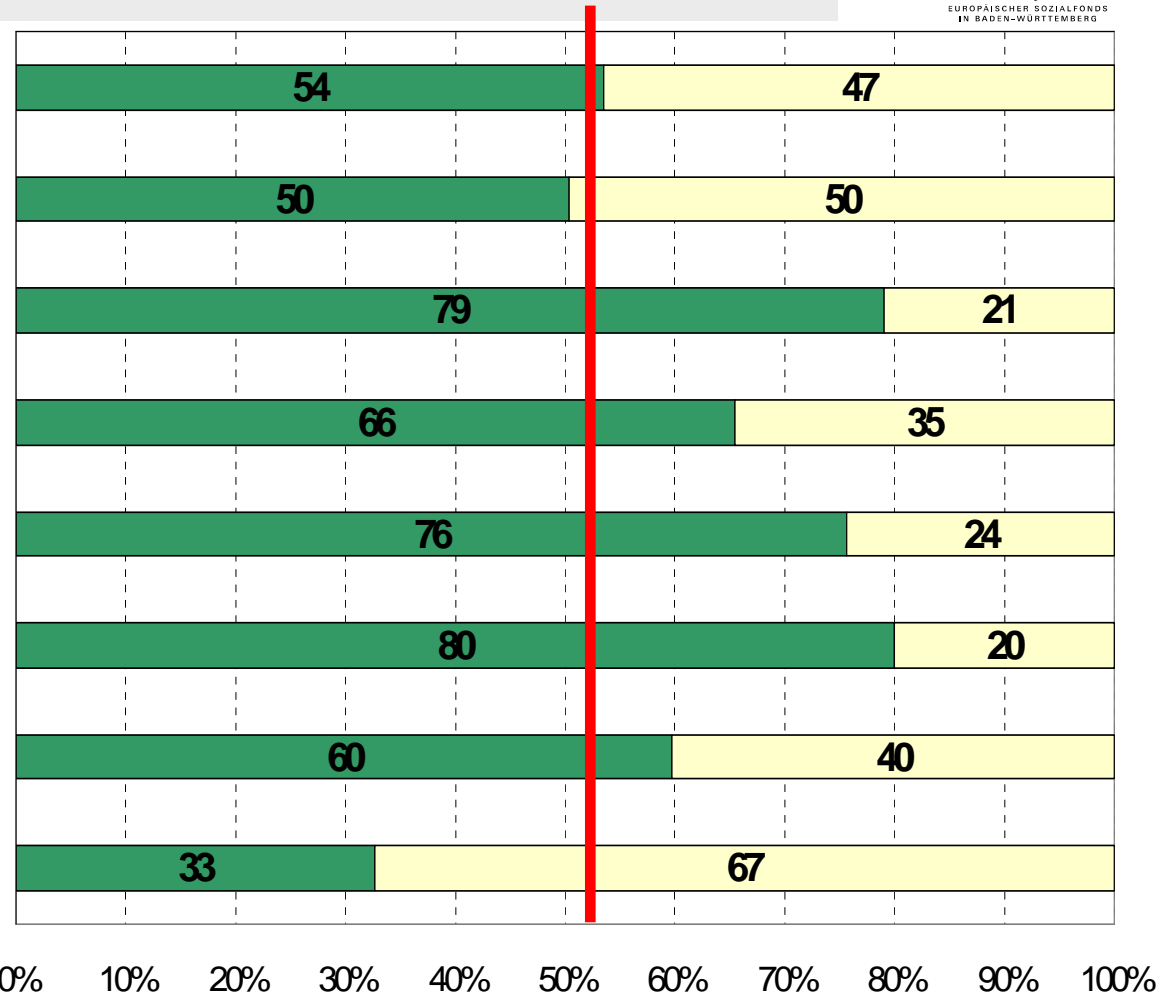
Ausschließlich GFB

darunter 45 bis 54 J.

darunter 35 bis 44 J.

darunter 25 bis 34 J.

ExistenzgründerInnen



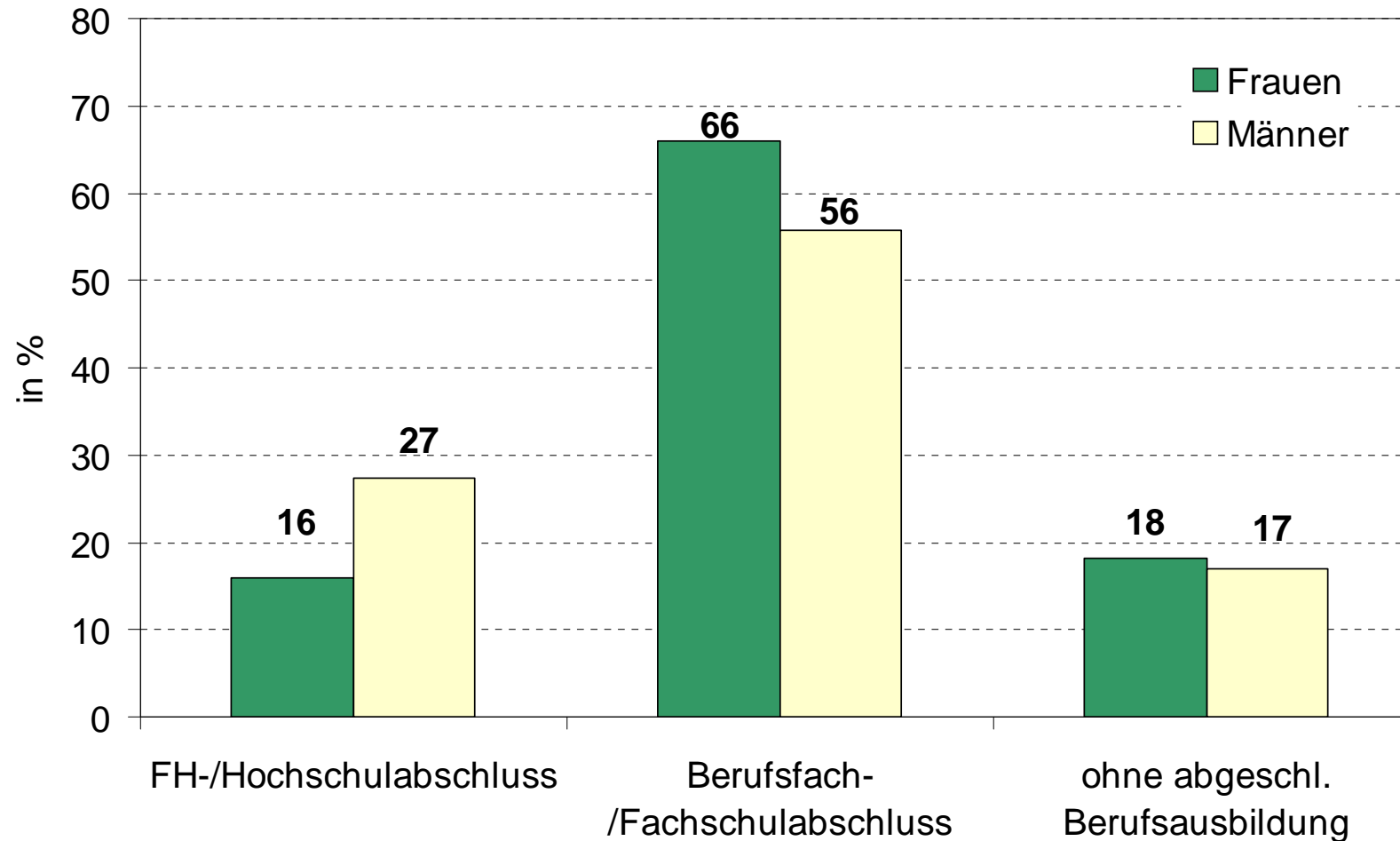
■ Frauen ■ Männer

0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%

*) roter Balken: Trennlinie zwischen Frauen-/Männeranteil an der Bevölkerung 15-64 Jahre.

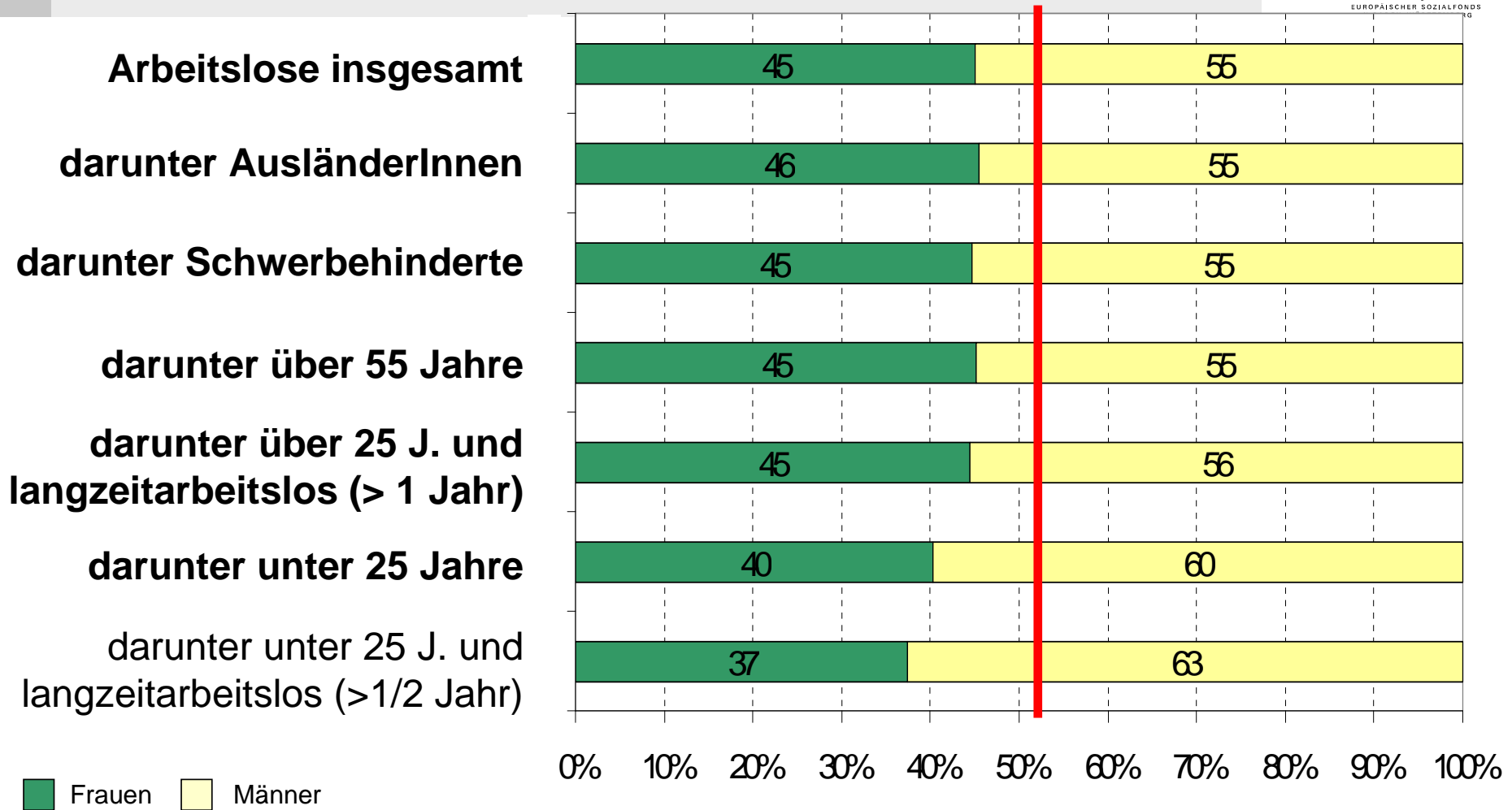
Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigtenstatistik 2006, Leistungsempfängerhistorik 2006, 2007, Gewerbeanzeigenstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Berufliche Qualifikation SVB Frauen und Männer in HD



Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigtenstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Arbeitslosigkeit in Heidelberg



*) roter Balken: Trennlinie zwischen Frauen-/Männeranteil an der Bevölkerung 15-64 Jahre.
 Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigtenstatistik 2006, Leistungsempfängerhistorik 2006, 2007, Gewerbeanzeigenstatistik 2006), Berechnungen ifm Universität Mannheim

Stärken:

- Hohe Beschäftigungsquoten Frauen am Arbeitsort
- Zunahme männlicher VZ- und TZ-Beschäftigter von 2006 auf 2007
- Rückgang ♂: Zahl arbeitsloser Ausländer, Behinderter und über 55-jähriger zwischen 2000-2007
- Rückgang ♀: Zahl al Frauen unter 20 Jahre sowie al Frauen über 55 Jahre zwischen 2000-2007
- Betreuungsinfrastruktur unter Dreijährige günstiger als BW (Ganztagesbetreuung für ältere Kinder ausbaufähig?)

Schwächen:

- Zuwachs der weiblichen Beschäftigten (2000-2006) auf eine Zunahme von Teilzeit- und geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen zurückzuführen, 2006-2007 Rückgang VZ-Frauen stärker als Zunahme TZ-Frauen
- Niedrige Beschäftigungsquoten Frauen am Wohnort
- Niedrigeres Qualifikationsniveau unter SVB Frauen ggü. Männern
- Hoher Anteil unter den SVB ohne abgeschlossene Berufsausbildung
- Frauen häufiger als Männer geringfügig beschäftigt
- Arbeitslosigkeit in HD größeres Problem als in BW, Männer etwas stärker betroffen als Frauen
- Junge Männer (15-24 J.) in (Langzeit-)Arbeitslosigkeit überrepräsentiert
- AusländerInnen sind von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als Deutsche
- Zunahme ♀: al Frauen, 15- bis 24-jährige, langzeitarbeitsloser (über 25 J.) und ausländischer Frauen 2000-2007

Spezifische Ziele C 7.1 und C 7.2

Zielgruppen:

- Langzeitarbeitslose (junge) Frauen und Männer ohne besonders schwere Vermittlungshemmnisse (C 7.1)
- Langzeitarbeitslose Frauen, auch solche aus dem Rechtskreis SGB III ohne Leistungsansprüche (C 7.2)

Hauptaktivitäten:

- Förderung von Maßnahmen zur beruflichen Fort- und Weiterbildung/Umschulung von Frauen und Männern
- Qualifizierungsmaßnahmen für ausländische Arbeitslose durch Sprachförderung, Berufsberatung sowie durch berufliche Fort- und Weiterbildung
- Zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an den besonderen Anforderungen und Bedarfen von Frauen und Männern orientieren
- Wiedereinstiegsmaßnahmen/Coaching/Beratung für Berufsrückkehrerinnen angepasst an die jeweiligen Qualifikationen der Frauen unter Berücksichtigung der regionalen Unterschiede

Spezifisches Ziel C 8.1 einschließlich Querschnittsziele

Thema:

Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Langzeitarbeitslosen, die auf dem Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind

Querschnittsziele:

- Überproportionale Förderung von Frauen zur Höhe ihres Anteils an den jeweiligen Zielgruppen
- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Sicherstellung gendergerechter Förderung durch zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen und Männern ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz

Zielgruppen: Menschen, die aufgrund von Benachteiligung besonders lang (über 2 Jahre) von Arbeitslosigkeit betroffen sind

Spezifisches Ziel C 8.2 einschließlich Querschnittsziele

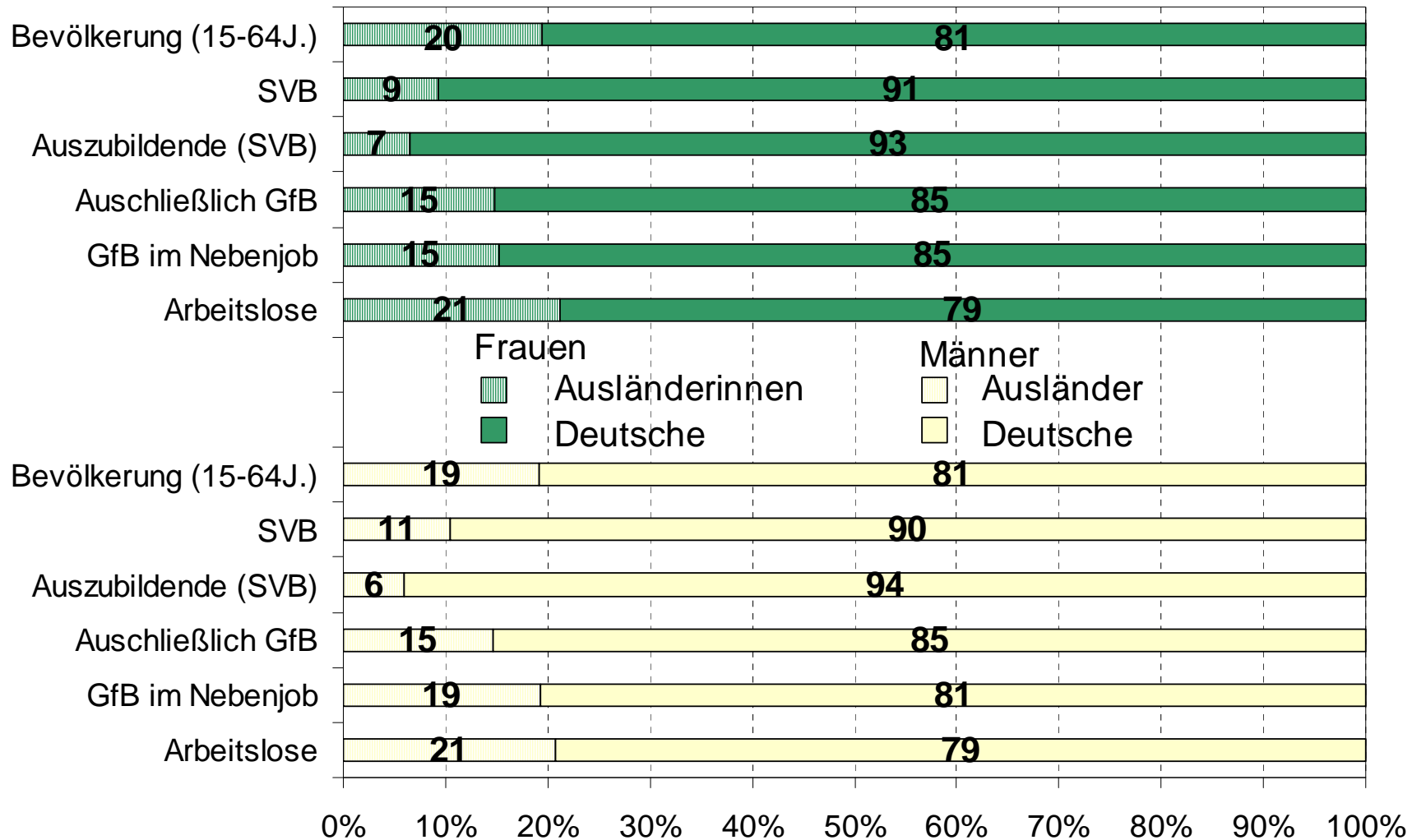
Thema: Stabilisierung von Lebensverhältnissen und Verbesserung der Teilhabe am Arbeitsmarkt von Gruppen mit besonderen Vermittlungshemmnissen

Querschnittsziele:

- Überproportionale Förderung von Frauen zur Höhe Ihres Anteils an den jeweiligen Zielgruppen
- Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Sicherstellung gendergerechte Förderung durch zielgruppenorientierte Ansätze, die sich an unterschiedlichen Bedarfen von Frauen und Männern ausrichten und Maßnahmen zur Verbesserung der Genderkompetenz

Zielgruppen: Arbeitsmarktferne arbeitslose SGB II-Bezieher mit multiplen Vermittlungshemmnissen

AusländerInnen am Arbeitsmarkt in HD



Quelle: © Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit (Bevölkerungsfortschreibung 2006, Beschäftigtenstatistik 2006, Leistungsempfängerhistorik 2006), eigene Berechnungen ifm Universität Mannheim

Stärken:

- Rückgang ♂: Zahl arbeitsloser Ausländer, Behinderter und über 55-jähriger zwischen 2000-2007
- Rückgang ♀: Zahl al Frauen unter 20 Jahre sowie al Frauen über 55 Jahre zwischen 2000-2007

Schwächen:

- Arbeitslosigkeit in HD größeres Problem als in BW, Männer etwas stärker betroffen als Frauen
- Hoher Anteil langzeitarbeitsloser Frauen und Männer an allen AL
- Junge Männer (15-24 J.) in (Langzeit-)Arbeitslosigkeit überrepräsentiert
- AusländerInnen sind von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als Deutsche
- Zunahme ♀: al Frauen, 15- bis 24-jährige, langzeitarbeitsloser (über 25 J.) und ausländischer Frauen 2000-2007

Zielgruppen:

- Menschen, die aufgrund von Benachteiligung besonders lang (über 2 Jahre) von Arbeitslosigkeit betroffen sind (C 8.1)
 - Arbeitsmarktferne arbeitslose SGB-II-BezieherInnen, mit multiplen Vermittlungshemmnissen (C 8.2)
- ➔ Frauen überproportional fördern

Hauptaktivitäten:

- Individuelle gendersensible bedürfnisbezogene Maßnahmen
- Gendersensible Beratungs-/Trainings-/Coachingprogramme zur Stabilisierung der Lebensverhältnisse



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.